Erscheint 6 mal wöchentlich.
Monatlicher Bezugspreis durch Träger einschl. 80 Pfg. bzw. 40 Pfg. Trägerlohn 1.70; durch die Post 1.79 einschließlich Postübermittlungsgebühr, zuzüglich 36 Pfg. Post-Bestellgeld. Einzel-Nr. 10 Pfg., Sonnabend- und Festtags-Nr. 20 Pfg. Abbestellungen müssen spätestens eine Woche vor Ablauf der Bezugszeit schriftlich beim Verlag eingegangen sein. Unsere Träger dürfen keine Abbestellungen entgegennehmen.

Sächsische Volkszeitung

Nummer 123 — 38. Jahrg.

Verlagsort Dresden.
Anzeigenpreise: die 5spaltige 22 mm breite Zeile 6 Pfg., für Familienanzeigen 4 Pfg.
Für Platzwünsche können wir keine Gewähr leisten.

Schriftleitung: Dresden-A., Pollerstraße 17, Fernruf 20711 u. 21013
Geschäftsstelle, Druck und Verlag: Germania Buchdruckerei und Verlag Th. und G. Winkel, Pollerstraße 17, Fernruf 21013,
Postscheck: Nr. 1028, Bank: Stadtbank Dresden Nr. 94767

Sonnabend/Sonntag, 27./28. Mai 1939

Im Falle von höherer Gewalt, Verbot, eintretender Betriebsstörungen hat der Bezieher oder Werbungtreibende keine Ansprüche, falls die Zeitung in beschränktem Umfange, verspätet oder nicht erscheint. Erfüllungsort ist Dresden.

Mittwoch Ankunft der Spanienkämpfer

Göring begrüßt die deutschen Freiwilligen

Berlin, 27. Mai

Die deutschen Freiwilligen aus Spanien treffen am Mittwoch, dem 31. Mai, in Hamburg ein, treffen am Mittwoch, dem 31. Mai, in Hamburg begrüßt werden. Der Generalfeldmarschall fährt den Schiffen, die die Freiwilligen in die Heimat zurückbringen, auf der Jacht „Hamburg" ein Stück entgegen. Die Jacht wird die Schiffe mit den Freiwilligen in langsamer Fahrt passieren und mit ihnen dann als letztes Schiff des Geschwaders nach Hamburg zurückkehren.

Bei der Ueberseebrücke findet die Ausschiffung der Freiwilligen statt. Der Generalfeldmarschall wird hier den Kommandeur der Freiwilligen begrüßen und der Ausschiffung der ersten Soldaten beiwohnen. Die Ehrenkompanie bei der Begrüßung wird durch die Luftwaffe gestellt werden.

Von der Ueberseebrücke aus begibt sich Hermann Göring zur Ausstellung „Segen des Meeres", wo 300 Seeleute, die in den letzten Jahren die Transporte nach Spanien durchgeführt hatten, den Generalfeldmarschall erwarten.

Nach Besichtigung der Ausstellung findet am Karl-Muck-Platz der Vorbeimarsch der Freiwilligen vor Hermann Göring statt. Vor dem Vorbeimarsch schreitet der Generalfeldmarschall die Front des Ehrenbataillons der Luftwaffe und der Gliederungen der Bewegung ab. Am Nachmittag werden die Freiwilligen auf der Moorweide Aufstellung nehmen. Hermann Göring wird die Front der Freiwilligen abschreiten und eine Ansprache an sie halten, der eine Gefallenenehrung folgen wird. Nach der Ehrung erfolgt die Ordensverleihung, worauf der Befehlshaber der Freiwilligen auf die Ansprache des Generalfeldmarschalls antworten wird.

Nunmehr begibt sich Hermann Göring in Begleitung des Reichsstatthalters, des Großadmirals, der Generalobersten Brauchitsch und Keitel, zahlreicher Freiwilliger und anderer ins Hamburger Rathaus, in das auch die Generalkonsuln der Antikominternmächte sowie Jugoslaviens und Bulgariens geladen sind.

In den späten Nachmittagsstunden kehrt der Generalfeldmarschall wieder nach Berlin zurück.

Prinzregent Paul besucht Deutschland

Mehrtägiger Staatsbesuch auf Einladung des Führers — Am 1. Juni Ankunft der Gäste in Berlin

Berlin, 27. Mai. Am 1. Juni werden Ihre Königlichen Hoheiten Prinzregent Paul und Prinzessin Olga von Jugoslavien auf Einladung des Führers mit dem Königlich Jugoslavischen Außenminister Cincar-Markowitsch zu einem mehrtägigen Staatsbesuch in Deutschland um 15.30 Uhr auf dem Lehrter Bahnhof in Berlin eintreffen. Der Prinzregent wird auf seiner Reise von dem Hofminister Antic, dem Generaladjutanten Divisionsgeneral Hristic und weiterem Gefolge begleitet sein. Der Prinzregent, die Prinzessin und ihre Begleitung werden während ihres Aufenthaltes in Berlin als Gäste des Führers im neuen Gästehaus des Reiches, dem Schloß Bellevue, Wohnung nehmen.

Prinzregent Paul wird bei seinem Besuch mit den führenden Männern des Reiches zusammentreffen und so Gelegenheit zu persönlichen Aussprachen über Fragen gemeinsamer Politik Deutschlands und Jugoslaviens haben. Am Freitag, dem 2. Juni, findet zu Ehren des hohen jugoslavischen Gastes eine Parade statt. Die Rückreise nach Belgrad ist für Donnerstag, den 8. Juni, vorgesehen.

In aller Erinnerung ist noch der glanzvolle Empfang, den Italien in den Tagen vom 11. bis zum 13. Mai dem Prinzregenten Paul bereitet hat. Der jugoslavische Prinzregent darf gewiß sein, daß er und seine Gemahlin in Deutschland eine ebenso herzliche Aufnahme finden werden. Gute nachbarliche und freundschaftliche Beziehungen zu Jugoslavien sind ein wesentlicher und traditioneller Bestandteil der Achsenpolitik. Der Wunsch Deutschlands und Italiens, zu Jugoslavien gute Beziehungen zu unterhalten, wird von Jugoslavien auf das herzlichste erwidert. Das gute Einvernehmen der drei Mächte ist ein wesentlicher Faktor der Aufrechterhaltung harmonischer und friedlicher Verhältnisse in Südosteuropa, das vor dem Kriege der Wetterwinkel der Welt gewesen ist. Auch wirtschaftlich sind die Beziehungen Jugoslaviens zu den Mächten der Achse sehr enge. Großdeutschland allein nimmt mehr als 50 v. H. des jugoslavischen Außenhandels auf — ein Beweis dafür, in wie glücklicher Weise die beiden Volkswirtschaften sich ergänzen. Der Lebhaftigkeit und Herzlichkeit der Beziehungen, die zwischen Berlin und Belgrad schon lange bestehen, wird die Aufnahme des jugoslavischen Prinzregentenpaares in der Hauptstadt Großdeutschlands entsprechen.

London meldet Reise Becks nach Moskau

Pilsudskis Vermächtnis endgültig verlassen

London, 27. Mai. „News Chronicle" meldet aus Warschau, Außenminister Beck habe eine Einladung zum Besuch nach Moskau angenommen. Der Besuch würde schon in Kürze erfolgen und verfolge den Zweck, über die Lieferung bolschewistischer Munition nach Polen und den Bau strategischer Eisenbahnlinien zwischen den beiden Ländern zu verhandeln. Polen sei zwar nicht bereit, einem englisch-sowjetrussisch-französischen Pakt beizutreten, beabsichtige aber, den polnisch-sowjetrussischen Nichtangriffspakt von 1933 und die polnischen Bündnisse mit Frankreich und England mit dem geplanten Dreimächteabkommen in eine Linie zu bringen.

„Times" meldet aus Warschau, daß Meldungen über Stabsbesprechungen mit Rumänien zwecks Anpassung des polnisch-rumänischen Bündnisses für den Fall evtl. Feindseligkeiten im Westen als unzutreffend erklärt würde.

Der Warschauer Korrespondent des „Daily Expreß" meldet, daß, Berichten aus Moskau zufolge, die Sowjetregierung Polen in Kürze den Vorschlag machen werde, den Nichtangriffsvertrag in ein gegenseitiges Beistandsabkommen umzuwandeln.

Warschau nur mehr Filiale des Londoner Oberkommandos

Paris, 27. Mai. Der Londoner Berichterstatter des „Figaro" lenkt die Aufmerksamkeit auf die Anwesenheit einer englischen Militärabordnung in der polnischen Hauptstadt und bringt dies in Zusammenhang mit den erhofften Generalstabsbesprechungen, die zwischen englischen, französischen und sowjetrussischen Sachverständigen stattfinden sollen.

Sonderstrafen für Flucht über die Grenze in Polen

Warschau, 27. Mai. Der Ministerrat beschloß am Freitag einen Gesetzentwurf über den Kriegszustand, der die bisherigen Bestimmungen außer Kraft setzen soll. Einzelheiten über dieses Gesetz sind noch nicht bekannt.

Weiter wurde ein Gesetzentwurf angenommen, der besondere Strafen für Desertion zum Feind oder Flucht über die Grenze des Staates vorsieht. Dieser Gesetzentwurf bestimmt, daß bei einzelnen Uebertretungen gegen das Militärstrafgesetz und gegen die allgemeine Dienstpflicht für den Fall der Desertion zum Feind oder der Flucht über die Grenze des Staates außer den üblichen Strafen auch noch zusätzlich der Verlust des Besitzes und der Erbfähigkeit sowie der Fähigkeit, Geschenke anzunehmen, als Strafen verhängt werden können.

Es ist zu befürchten, daß sich dieses Gesetz vor allem gegen die zahlreichen Angehörigen der deutschen Volksgruppe richtet, die sich vor dem Terror aufgehetzter polnischer Elemente unter Zurücklassung ihres Grundbesitzes über die Grenze nach Deutschland in Sicherheit bringen wollen.

„Nationalitätenrat" in Anwesenheit Stalins

Moskau, 27. Mai. Am Freitag wurde in Anwesenheit Stalins vom „Nationalitätenrat" der Bericht des Haushaltausschusses entgegengenommen. Im Verlaufe der Aussprache nahmen sechs Abgeordnete das Wort und erklärten sich mit dem vorgelegten Voranschlag einverstanden.

In der Aussprache wurde vor allem die Aussicht hervorgehoben, die sich hinsichtlich des wirtschaftlichen Wachstums und des „Erblühens der Kultur" bei „allen Völkern der Sowjetunion" an den Haushaltvoranschlag knüpfte. Mit besonderer Genugtuung wurden selbstverständlich die für die Rüstung ausgeworfenen Beträge gebilligt.

Rumäniens tief verwurzelter Argwohn gegen Sowjetrußland

London, 27. Mai. Nachdem die Behauptung des „Daily Telegraph" im Zusammenhang mit angeblichen Erklärungen des Genfer rumänischen Vertreters, daß Rumänien zum Abschluß eines Nichtangriffspaktes mit Moskau bereit sei, in Bukarest dementiert worden ist, heißt es am Sonnabend in einer Bukarester Meldung der „Times", die Beziehungen Rumäniens zu Sowjetrußland seien zwar „seit einiger Zeit korrekt", könnten aber „nicht als freundschaftlich" bezeichnet werden. Rumänien habe einen tief verwurzelten Argwohn gegen Sowjetrußland.

Pfingsten

Pfingsten ist das Fest der Stiftung der Kirche. Es gibt kaum ein welthistorisches Ereignis, das auf dem ganzen Erdball eine dauerhaftere Umwälzung hervorgerufen hätte, als dieser erste Festtag, an dem Petrus dem versammelten Volk, Tausenden an Zahl, die neutestamentliche Gesetzgebung verkündete, so daß von diesem Tag an jeder Mensch verpflichtet war, der Kirche anzugehören. Selbst wenn es damals ein paar tausend Menschen waren, die dem großen Ereignis des Pfingstwunders beiwohnten, wie verschwindend war diese Minderheit im Verhältnis zu der Riesenzahl von Menschen, denen von diesem Tag an das Evangelium gebracht werden sollte. Und doch wurden die Männer dieser kleinen Gemeinde nicht zaghaft. Gerade an diesem Tag erscheinen sie uns besonders groß in ihrem Charakter und in ihrem persönlichen Mut. Ihr Auftrag hat keine staatliche Autorität zur Grundlage, keine Machtfülle. Sie waren bescheidene Menschen, denen bisher niemand ansah, daß sie eine große welthistorische Mission erfüllen könnten. Aber diese kleine Christengemeinde besaß als kostbares Gut den großen Glauben an die Zukunft, der sie lehrte, alle Schwierigkeiten zu überwinden.

Menschen von heute können kaum mehr die Größe dieser Situation richtig erkennen. Das erste Pfingstfest war ein Alarm zum Kampf gegen den Unglauben, bei dem der mindeste Einsatz das eigene Leben war. Und die Zeit der Kirche war auch später dann am größten, wenn diese nicht nur Hüterin überlieferter Glaubensgrundsätze war, sondern um jede einzelne Seele kämpfen mußte. Es gab auch in der Kirchengeschichte Zeiten der Sättigung, eines Zustandes, in dem zwar die Wächter vor ihrem Reich standen, aber nicht darauf achteten, daß die inneren Organe dieses Reiches Krankheitskeime aufnahmen. Die großen Heiligen der Kirchengeschichte, wie ein Franz von Assisi, haben sich nicht auf die vorhandene Macht der Kirche gestützt, sondern haben ihr Fundament zu erneuern versucht, indem sie den kämpferischen Geist der alten Christengemeinde wieder erweckten.

Das Pfingstwunder ist keine Parole für einen schmerzlichen Rückblick, seine Tendenz ist nach vorwärts gerichtet. Was soll aus dem Werk, das Christus auf Erden vollendet hat, werden? Mit Wehklagen ist das große Werk nicht zu vollbringen. Auch nicht, wenn man sich zu sehr den Enttäuschungen etwaiger Rückschläge hingibt.

Nie wäre die Kirche durch die Jahrhunderte und Jahrtausende und durch alle Länder der Welt gegangen, wenn die Gefolgschaft nicht immer wieder aufs neue harte Proben ihrer Opferbereitschaft bestanden hätte. In diesem Kampf sind allerdings da und dort Lücken entstanden. Es gibt große Teile der Erde, in denen die Saat des Evangeliums kaum aufgegangen ist, in anderen ist sie vom Unglauben überwuchert worden. Wo steht die Kirche heute? Am gesichertsten da, wo sie kämpft. Christentum ist keine Angelegenheit beschaulicher Ruhe, sondern ist ein beständiges Ringen um den seelischen Besitz oder seelischen Neubesitz. Nicht weit von unseren Grenzen gibt es ein Volk, das glaubt, stark genug zu sein, der Pfingstmission der Kirche seine Grenzen endgültig zu verschließen und eine neue irdische Glückseligkeit aufzubauen. Es ist heute das ärmste und erbarmungswürdigste Land der Welt geworden. Sein System ist mit dem Fluch von Millionen unschuldig Ermordeter beladen und seine Regierung allen anständigen Menschen der Welt Gegenstand des Abscheues. Gerade am heutigen Tag empfinden wir es besonders stark, daß es auch falsche Propheten geben kann, deren Ziel nicht das Glück der Menschen, sondern ihr Untergang ist. Ob wir heute das Pfingstfest in derselben Ruhe und Sorglosigkeit feiern könnten, wenn nicht mit starker Hand von den Männern des neuen Reiches diesem größten Parasiten der Menschheit der Zugang endgültig verwehrt worden wäre?

Wir sind nicht blind gegen die Wetterdrohungen und Wolkenansammlungen, die auf dem politischen Horizont der Pfingsttage liegen, aber sie machen uns Deutsche nicht ängstlich. Wir begegnen ihnen mit dem Geist des christlichen Optimismus, der nicht leichtfertig ist, sondern aus Opfern und aus Ernst zu einem harten Stahl des Entschlusses geschmiedet wurde. Unsere Jugend vereinigt sich in den schönen Kirchen zu frommem Festtagsgebet, fährt in diesen Tagen hinaus in die herrlichen deutschen Landschaften. Sie durchwandert die Gebirge, paddelt auf den Flüssen oder streckt ihre sehnigen, sportgestählten Leiber am Strande der Ost- und Nordsee, um das Stückchen Sonne einzufangen, das die Natur uns kärglich genug in unseren Breiten spendet. Auch unsere Männer und Frauen widmen sich der Erholung, als Erquickung nach schwerer Arbeitszeit oder als Vorbereitung für neue Tätigkeit, die nach Pfingsten in reicher Menge auf jeden wartet. Unsere Kulturschaffenden rüsten zu den großen Theater- und Musikwochen, die in diesen Tagen ganz Deutschland in ein Festspielhaus verwandeln möchten. Alles dies macht nicht den Eindruck von Bekümmertheit, von sorgenvoller Schwäche oder von krampfhaftem Weitertasten. Es entströmt aus